

Predigt an Epiphantias 06.01.2012

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Kolosser 1,24-27

„Gott tritt aus dem Rahmen“

Liebe Gemeinde,

in unserem Predigttext, da spricht der Apostel Paulus davon, dass er uns ein Geheimnis offenbaren will:

„nämlich das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, nun aber ist es offenbart seinen Heiligen“

Ein Geheimnis ist etwas Verborgenes. Es ist eigentlich auch etwas, was man für sich behält und was keiner oder nur sehr wenige wissen dürfen.

Paulus sieht es mit dem Geheimnis etwas anders.

Er sieht es auch als etwas an, das verborgen ist, was keiner wusste, was jetzt aber bekannt gemacht werden darf und soll.

Verborgен war es *„seit ewigen Zeiten und Geschlechtern“*.

Offenbart wird es nun *„seinen Heiligen“*, das heißt uns Christen.

Die Frage ist nun, um welches Geheimnis es sich handelt.

Es ist: *„Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“*.

Liebe Gemeinde,

sicherlich ergeht es Ihnen dabei wie mir, dass Sie dieses Geheimnis auf Anhieb nicht verstehen. Mit dem Unverständnis gegenüber dem Göttlichen, da sind wir nicht alleine, dafür brauchen wir uns auch nicht zu schämen, da sind wir in bester Gesellschaft, nicht nur mit den Zuhörern zur Zeit Jesu, die seine Predigten gehört haben, sondern auch mit den Jüngern.

Wir erinnern uns, dass Jesus zu den Menschen oft in Gleichnissen gesprochen hat, weil er einfach wusste, wie schwer es für uns Menschen ist, uns etwas vorzustellen oder zu begreifen was wir nicht gesehen und erlebt haben.

Bei den Gleichnissen, da greift Jesus den Menschen vertraute Dinge oder Handlungen aus ihrem Alltag auf und erklärt an diesen beispielhaft worum es ihm in seiner Botschaft vom Reich Gottes geht und wie man in dieses Reich hinein gelangt.

Doch trotz dieser Gleichnisse passiert es, dass die Jünger es nicht verstehen und Jesus die Gleichnisse ihnen schließlich noch erklären muss.

Dies begegnet uns zum Beispiel beim Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld (Lukas 8).

Jesus erzählt zunächst das Gleichnis vom Sämann und danach fragten ihn seine Jünger was es bedeutet und er legt es aus.

Um nun diesem Geheimnis Gottes leichter auf die Spur zu kommen, will ich auch ein Ereignis aus unserem Alltag aufgreifen, es beschreiben und anschließend auslegen, weil es sich ansonsten einem nicht gleich erschließt.

Passiert ist dieses Ereignis erst kürzlich an Heiligabend und mich hat es gleich inspiriert und ich habe es als Beispiel für die Beziehung zwischen Gott und Mensch und als Zusammenfassung des Heilshandelns Gottes gesehen.

Ich will Sie jetzt aber nicht länger auf die Folter spannen.

Das Ereignis war folgendes:

Die Kinder vom Kindergottesdienst standen mit mir vor dem Altar und wir hatten gerade die Fürbitten gesprochen und das Vater unser begonnen, da wirft ein kleines Kind, welches ein Papa vor mir auf dem Arm hat, seinen Schnuller und sein Schmusi mit einem ärgerlichen Gesichtsausdruck zu Boden.

Ich habe das Kind angesehen und wusste, was jetzt kommt. Das Kind erkennt erst jetzt, was es da von sich gestoßen hat und wie wertvoll ihm doch der Schnuller und das Schmusetuch sind. Es würde gleich anfangen zu weinen.

Ich habe dann etwas für die Gemeinde ungewöhnliches getan, womit keiner gerechnet hat. Ich bin während des Gebets und obwohl ich vor dem Altar stand, einen Schritt zur Seite auf das Kind zu getreten, habe mich gebückt und in dem Moment tut es mir ein anderes größeres Kind gleich. Ich greife nach dem Schmusetuch, das größere Kind nach dem Schnuller und wir beide reichern dem kleinen Kind, was ihm lieb und teuer ist.

Nun wie versprochen zur Klärung der Frage, die Sie nun haben dürften:

„Was hat das mit Gottes Heilsgeschichte zu tun?“

In Gottes Heilsgeschichte geht es darum, dass der Mensch auch das, was er zum Leben braucht von sich stößt.

Ein Schmusetuch und ein Schnuller sind für uns bei Weitem nicht überlebensnotwendig, aber wer kleine Kinder hat und die Situation schon mitgemacht hat, dass beide oder auch nur eines von beidem fehlt, wenn sie ins Bett müssen, der weiß, wovon ich rede.

So wie das Kind, dass was ihm wichtig, was ihm lieb und teuer ist von sich gestoßen hat, so stößt der Mensch, das von sich, was er zum Leben braucht:

Die Gemeinschaft mit Gott.

Adam und Eva verlieren durch den Sündenfall die Gemeinschaft mit Gott, verlieren das Paradies und werden sterblich.

Biblisch gesehen hat der Tod zwei Auswirkungen.

Da gibt es den körperlichen und den geistigen Tod.

Wer beide erlebt, der erfährt die endgültige Trennung von Gott.

Dass der Mensch Gott regelrecht von sich stößt, lässt sich im Sündenfall nicht direkt ablesen, es wird uns aber im Gleichnis vom verlorenen Sohn deutlich.

Indem der verlorene Sohn seinen Vater auffordert ihm das Erbe auszuzahlen erklärt er den Vater damit praktisch für tot.

Auch hier wird die Trennung deutlich. Der Sohn verlässt das Vaterhaus.

Wie schlecht es ihm außerhalb des Vaterhauses geht erkennt er, als er solchen Hunger hat, dass er bereit wäre aus dem Schweinetrog zu essen und selbst das wird ihm verwehrt.

So wie der verlorene Sohn erst nach dem Verlust den Wert des Verlorenen erkennt, so erkennt auch das Kind erst nachdem es den Schnuller und das Schmusetuch weggeworfen hat, was diese wert sind.

Ich denke, wenn jeder von uns so in seinem Leben zurück denkt, da werden sich sicherlich persönliche Beispiele finden, in denen im Umgang mit anderen Menschen Fehler gemacht wurden und die Beziehung, die Freundschaft gestört oder sogar zerstört wurde.

Es mag ein Streit gewesen sein, in dem man in der Hitze der Auseinandersetzung etwas gesagt hat was einem so raus gerutscht ist. Es kann aber auch sein, dass man in dem Moment es sehr ernst gemeint hat und erst später bereut hat, dass man es gesagt hat oder man hat einen anderen einfach durch ein Geste oder ein unbeachtetes Wort verletzt ohne es zunächst zu merken.

Ja, wie oft geschieht es, dass man Menschen durch Worte verletzt und sie damit vor den Kopf stößt und somit auch weg stößt.

Und wie steht es mit unserer Beziehung zu Gott?

Die Bibel sagt uns ganz klar:

„Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Röm 3,23)

Doch was nun?

Das Kind kann sich den Schnuller und das Schmusetuch nicht selber holen, dafür ist es zu klein.

Der Sohn hat den Vater für tot erklärt und kann von sich aus nicht mehr in seine alte Stellung zurück kehren. Wir erkennen es an seinem Ausspruch:

„Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner! Lukas 15,19.

Der Mensch hat sich von Gott losgesagt, von Gott der Quelle des Lebens.

Spätestens, wenn es auf das Ende des Lebens zu geht, so wird sich der Mensch bewusst, dass der Mensch trotz medizinischem und wissenschaftlichen Fortschritt nicht *„Leben aus sich selbst heraus hat“*.

Doch wie kommt nun der Mensch wieder zu Gott zurück?

Aus sich selbst heraus ist es ihm nicht möglich.

Zwischen Gott und Mensch steht die Sünde, die Schuld die den Menschen von Gott trennt.

In Jesus Christus da tut Gott etwas ganz Unerwartetes mit dem niemand rechnet.

Da tritt Gott gleichsam aus dem Rahmen heraus.

Da macht Gott einen Schritt auf den Menschen zu, er tritt aus dem Himmel heraus, er bückt sich zum Menschen herunter, er wird Mensch und räumt selbst, das was den Menschen von Gott trennt, aus der Welt und bietet ihm das ewige Leben an.

Dass Gott in Jesus aus dem Rahmen heraus tritt, erkennen wir daran, dass selbst die Schriftgelehrten, deren Job es war die Schrift zu erforschen, nicht die Geburt des Erlösers erkannten. Als die Weisen aus dem Morgenland nach dem neugeborenen König fragen, da sind sie total verblüfft. Sie erholen sich von ihrem Schrecken wieder und können dann auch den Geburtsort von Jesus nennen.

Aber immer noch nicht erkennen sie in Jesus Gott selbst, der aus dem Rahmen heraus tritt. Zu sehr sind sie in ihrem Denken fixiert auf einen Messias, der als militärischer Befehlshaber nach ihren Erwartungen mit einem großen Heer in Jerusalem einziehen soll und sie von den Römern zu befreien hat.

Auch als Jesus große Wunder tut, da erkennen sie nicht, dass hier Gott selbst am Werk ist. Nicht nur Blinde sehen und Lahme gehen, sondern auch Tote werden lebendig, doch die Juden erkennen ihren Messias nicht.

Gott tritt für sie zu sehr aus dem Rahmen in dem er z.B. Umgang mit Sündern hat, mit Frauen spricht und Kindern seine Wertschätzung zu kommen lässt.

Ja es geht noch weiter, das Unfassbare. Gott tritt so weit aus dem Rahmen, er lässt sich sogar von den Menschen kreuzigen.

Selbst der größte Apostel, der Apostel Paulus erkennt in Jesus Gottes Heilshandeln zunächst nicht.

Jesus selbst muss ihm erst vor Damaskus erscheinen und mit ihm reden.

Paulus braucht drei Tage, bis er sehen kann, nicht nur mit den Augen die uns umgebende Welt, sondern bis ihm auch geistlich klar wird, dass in Jesus Gott aus dem Rahmen getreten ist.

Dass Gott um das Heil des Menschen willen aus dem Himmel gekommen ist, um dem Menschen den Zugang zu Gott wieder zu ermöglichen, durch seinen Sohn Jesus Christus.

Dieses Geheimnis wurde Paulus offenbart.

Aber dieses Geheimnis ist noch größer.

Die Juden glaubten an einen Messias der zu ihnen, zum auserwählten Volk Gottes kommt und der ausschließlich für sie, die Juden kommt.

In Jesus Christus kommt Gott nicht nur für die Juden, sondern für alle Menschen, auch für die Heiden, in die Welt.

Aber es kommt, in den Augen der Juden „noch schlimmer“.

Gott selbst nimmt durch seinen Heiligen Geist Platz im Herzen der Gläubigen.

Jesus erwählt die Gemeinde als seinen Leib, als seine Braut.

Daher kann Paulus dieses den Juden verborgene Geheimnis nun enthüllen:

„*Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit*“.

Christus ist die Hoffnung der Herrlichkeit, weil Gott dem Menschen durch ihn das anbietet, was er verlorenen hat:

Das Heil, die Gemeinschaft mit Gott, das ewige Leben bei Gott.

Jesus spricht:

„*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.*“ (Joh 14,6)

So wie es nun am Kind lag, das ihm angebotene Schmusetuch und den Schnuller zu ergreifen, so liegt es nun an uns, das uns von Gott angebotene Heil, in Jesus Christus zu ergreifen.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel